

**DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**

Vorsteher

19. Juni 2026

**Wirtschaftsanlass am 19. Juni 2026 im Europäischen Parlament in Strassburg
Grusswort von Regierungsrat Dieter Egli**

((Es gilt das gesprochene Wort))

Mesdames et Messieurs les représentants d'entreprises, Mesdames et Messieurs les députés européens, Madame la Maire, Monsieur le Président, Monsieur le Vice-président, sehr geehrter Herr Minister, geschätzte Gäste aus Wirtschaft, Verbänden und Politik, sehr geehrte Damen und Herren

Vielen Dank für die Einladung. Ich freue mich sehr, heute hier an einem ganz besonderen Ort zu Ihnen sprechen zu dürfen, der sinnbildlich für das steht, was Europa stark macht: Zusammenarbeit über Grenzen hinweg, Einheit in der Vielfalt.

Und in einer Region, dem Elsass, das nach einer Jahrhunderte alten, von den Zeitgenossen als "Erbfeindschaft" bezeichneten Rivalität mittlerweile das Herz des europäischen Einigungsprozesses ist, eines in der Geschichte einzigartigen Projekts, mit dem erfolgreich alte nationalistische Ressentiments überwunden werden konnten.

Hier als Vertreter der Schweiz zu stehen, ist mir eine ganz besondere Ehre. Gerne überbringe ich Ihnen die besten Grüsse aus meiner Heimat, insbesondere aus der Nordwest-Schweiz und natürlich auch ganz speziell aus meinem Kanton Aargau – so viel föderalistischen Eigensinn leiste ich mir hier auf europäischer Bühne – dafür sind wir Schweizer ja schliesslich bekannt.

So wie wir auch für unser ganz spezielles Verhältnis zur Europäischen Union bekannt und wohl auch berüchtigt sind: Im Herzen Europas gelegen, haben wir doch immer grössten Wert daraufgelegt, unsere scheinbar ganz eigene Identität zu zelebrieren – und so bei Ihnen, unseren europäischen Freunden und Partnern, immer wieder für einiges – ich versuche es vorsichtig zu formulieren – Stirnrünzeln gesorgt.

So wie auch jetzt ganz aktuell wieder bei der Volksabstimmung über die Initiative, die nichts weniger als einen Bevölkerungsdeckel für unser Land gefordert hat. Ich bin froh, dass sie deutlich gescheitert ist und dass wir jetzt nicht darüber diskutieren müssen, was, neben grosser Verwunderung und wohl Verärgerung, dies alles bedeutet hätte für die Personenfreizügigkeit zwischen unseren Ländern und ganz allgemein – oder besser: ganz handfest – für unser Verhältnis zur EU.

Wenn sich das von Politstrategen geschickt als Signal gegen die etablierte Politik geplante Machwerk durchgesetzt hätte, würden wir uns nun landauf, landab über die möglichen Folgen die Köpfe heiss reden. Das bleibt uns erspart. Wir müssen aber akzeptieren, dass populistische anti-EU-Ressentiments mittlerweile zum politischen Diskurs dazugehören. Allerdings ja nicht nur in der Schweiz, auch Sie in der EU, in Deutschland, Frankreich, Italien, kennen das nur zu gut.

Aber trotz aller politischen Misstöne, trotz aller berechtigten oder unberechtigten EU-Kritik – es gibt etwas, das sich von all dem völlig unbeeindruckt zeigt: Die wirtschaftliche Entwicklung und ihre Trends. Sie laufen weiter – ganz unbeeindruckt davon, welche politische Kraft bei uns oder bei Ihnen gerade Oberwasser hat.

Und diese Entwicklung zeigt seit Jahrzehnten klar in eine Richtung: Mehr wirtschaftliche Verflechtung – und damit eben auch mehr politische. Auch zwischen der Schweiz und der EU. Der Austausch und die Verbindungen zwischen unseren Ländern sind grösser denn je – und sie nehmen immer weiter zu.

Es gibt politische Narrative, es gibt meinetwegen kulturelle Diskussionen. Die wirtschaftliche Realität können sie nicht aufheben und auch nicht überdecken: Die Schweiz tickt wirtschaftlich pro Europa! Das hat sie schon immer getan und daran wird sich so schnell auch nichts ändern.

Das gilt für uns im Grenzraum der Nordwestschweiz ganz besonders. Die enge Zusammenarbeit und Verflechtung mit Frankreich und Deutschland ist bei uns gelebte Realität, sie prägt unseren Alltag – wirtschaftlich, institutionell und gesellschaftlich.

Das zeigt sich deutlich – um nicht schon zu sagen: brachial – am Export, der für unsere Wirtschaft existenziell ist. Wir leben vom Export – in einem Land, das quasi keinen Heimmarkt hat, ist das selbstverständlich und überlebenswichtig. Ein Drittel der im Kanton Aargau produzierten Güter gehen ins Ausland.

Auch ein Blick auf den Arbeitsmarkt zeigt es deutlich: Im Kanton Aargau arbeiten heute fast 16'000 Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus dem benachbarten Baden-Württemberg und aus Frankreich – vor allem aus dem Elsass. Sie sind ein unverzichtbarer Teil unserer Wirtschaft.

Und ohne die trinational organisierten Wertschöpfungsketten, ohne Zulieferungen aus dem Elsass oder aus Süddeutschland wären viele industrielle Prozesse in der Schweiz nicht möglich – und umgekehrt.

Diese wirtschaftliche Verbundenheit macht die Nordwestschweiz gemeinsam mit dem Elsass und Baden-Württemberg zu einer der industriestärksten Regionen Europas – und beweist: Grenzregionen wie die unsere sind keine Peripherie, sie sind wirtschaftliche Powerhouses – und damit auch äusserst dynamische Innovationszentren.

Damit dieses Potenzial weiter genutzt werden kann, braucht es jedoch die richtigen Rahmenbedingungen – und keine Hindernisse mehr. Ein Weg dazu ist auf jeden Fall, die Rolle der Grenzregionen als Brücken innerhalb Europas gezielt fördern.

Aber natürlich braucht es – daran führt kein Weg vorbei – klar geregelte Beziehungen zwischen der EU und der Schweiz. Darum setzen sich die Grenzkantone der Nordwestschweiz besonders intensiv für die Ratifizierung der neu ausgehandelten bilateralen Verträge ein.

Auch um diese zeichnet sich schon eine Schlacht der Narrative ab, wirtschaftliche, identitätsgetriebene und neuerdings auch sicherheitspolitische. Von unserer Wirtschaft aber werden diese Verträge dringend benötigt – nicht, weil in Europa irgendetwas besser ist, sondern nur schon wegen der Macht des Faktischen: Die EU ist unser wichtigster Handelspartner und wird es aufgrund der geografischen Lage auch immer bleiben. Die EU ist unser Heimmarkt.

Diese institutionelle, erneuerte Partnerschaft wird auch angesichts der aktuell schwierigen, weltpolitischen Situation, in der wir uns derzeit leider befinden, immer wichtiger – überlebenswichtig. Oder anders gesagt: Die Schweiz muss mehr Europa wagen! Aber eigentlich muss in dieser Situation ja ganz Europa mehr Europa wagen:

Denn in einer Zeit, in der Kriege und Zölle, fragile Lieferketten und geopolitische Spannungen den Welthandel bedrohen, in der egoistische Machtpolitik immer schamloser zur Schau gestellt und das Recht des Stärkeren durchgesetzt wird – in einer Zeit, in der auf den einstigen Garanten unserer freiheitlichen Weltordnung jenseits des Atlantiks kein Verlass mehr ist, braucht es den Schulterschluss.

Es braucht die engere Kooperation derjenigen, die die gleichen Werte teilen, das gleiche Verständnis von Fairness, Rechtsstaatlichkeit und internationaler Zusammenarbeit.

Die Schweiz gehört dazu. Davon bin ich überzeugt: Die Schweiz ist nicht Teil des Problems, sie ist Teil der Lösung. Das rufe ich meinen Landsleuten zu, aber auch Ihnen, den Europäischen Partnern – dafür werbend, dass die Schweiz dabei immer ihre Eigenheiten pflegen muss und wird. Denn das macht sie stark, vor allem auch wirtschaftlich.

Und wir müssen das tun, was jede innovative Entwicklung braucht: Wir müssen im ständigen Dialog miteinander bleiben, diesen pflegen und weiterentwickeln. Wir müssen unser Wissen teilen, unsere Erfahrungen austauschen, grenzenlos voneinander lernen – mit grenzüberschreitenden Anlässen wie diesem heute hier in Strassburg. Und daher bin ich Ihnen, liebe Verantwortliche des Medef Alsace, auch sehr dankbar für die Initiierung und Ausrichtung dieser Veranstaltung – merci beaucoup pour votre précieux engagement.

Und vielen Dank Ihnen allen, dass Sie sich Zeit für diesen Austausch nehmen. Ich danke den geschätzten Mitgliedern des Europäischen Parlaments und natürlich den Unternehmens-Vertreterinnen und -Vertretern für Ihren unermüdlichen, tagtäglichen Einsatz für Europa, für die Wirtschaft in Europa.

Ich wünsche uns allen einen spannenden und inspirierenden Anlass mit vielen guten und aufschlussreichen Gesprächen und Begegnungen. Bonne continuation et merci beaucoup!